Krakauer Zeitung.

Nr. 45. Samstag, den 23. Februar 1861

V. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 17. Februar d. J. dem Amtsdiener der Prager Polizei-Direktion, Ignaz Walter, in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und entsprechenden Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. Februar d. J. zu gestatten geruht, daß der aus Dienstesrücksichten zum zweiten Kustos an der Universitäts-Bibliothek in Wien ernannte Universitäts-Bibliothekar in Gratz, Dr. Karl Leopold Mihelič, den Titel eines k. k. Universitäts-Bibliothekars beibehalte.

Der Staatsminister hat den zweiten Kustos an der Wiener Universitäts-Bibliothek, Karl Kreutzer, zum Universitäts-Bibliothekar in Gratz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. Februar.

Die Küstenbefestigungsfrage, schreibt man der „Prg. Ztg.“ vom Main, ist Angesichts der sich vorbereitenden Ereignisse unleugbar eine dringende geworden, denn, wenn es zum ernsten Conflict mit Dänemark kommen sollte, so wird, wie früher die dänische Flotte in erster Reihe den Kampf gegen Deutschland und seine mehr oder weniger wehrlosen Küsten und Küstenplätze zu führen berufen sein. Gleichwohl und trotz aller gegentheiliger Behauptungen ist die Angelegenheit nur wenig gefördert. Freilich ist, was eigentliche Strandbefestigungen betrifft, in der letzten Zeit von den betreffenden Küstenstaaten auf eigene Hand schon Manches gethan, aber selbst hier fehlt es, weil der Bund als solcher die Sache nicht geleitet hat, an dem nöthigen einheitlichen System und Zusammenhang. Jeder Einzelne hat, so gut es ging, für sich gesorgt und an andere nicht gedacht. Vor allen Dingen jedoch fehlt es fast überall noch an dem zweiten Element, einer wirksamen Küstenvertheidigung, an den kleineren bewaffneten Fahrzeugen (Kanonenbooten usw.), welche allein im Stande sind, jedem Punkte der Küste genügende Widerstandsmittel zuzuführen; selbst Preußen hat in dieser Beziehung noch viel nachzuholen. Und bei alledem ist wenig Hoffnung vorhanden, daß am Bunde eine Verständigung erfolge, welche das noch so überaus lückenhafte Vertheidigungssystem ergänzt. Oesterreich freilich hat in der uneigennützigsten Weise sich bereit erklärt, zu Gunsten der deutschen Nordseeküsten die entsprechenden Leistungen zu übernehmen, aber der größere Theil der mittel- und süddeutschen Staaten sträubt sich gegen Lasten, deren Vortheile ihnen nicht unmittelbar zu Gute kommen; die direkt betheiligten norddeutschen Staaten endlich können sich nicht entschließen, sich unbedingt, wie Preußen es fordert, der preußischen Führung sich unterzuordnen. So liegen die Sachen und es ist also alle Aussicht vorhanden, daß ein Krieg mit einer deutschen Seemacht dem deutschen Seehandel abermals die schwersten Wunden schlägt.

Die „N. P. Z.“ schreibt: Es ist nicht mehr zu verkennen, daß die französische Presse sich angelegen sein läßt, Preußen bei den deutschen Bundesregierungen zu verdächtigen; so meldete das „Journal des Débats,“ daß ein Vertrag über die Abtretung des Großherzogthums Baden unter bestimmten Vorkommnissen in Preußen existire. Die Süddeutsche Zeitung schrieb darauf aus Stuttgart, daß dieses Gerücht aus der Absicht Badens entstanden sei, mit Preußen eine Militärconvention abzuschließen und ihm die diplomatische Vertretung zu übertragen. Wir bemerken hierzu, daß das „Journal des Débats“ wie die „Süddeutsche Zeitung“ gleichmäßig erfunden haben.

Die Spenersche Zeitung ist der Ansicht, daß die Schrift des Herrn v. Laguerronière die Zwecke, denen sie von Napoleon gewidmet ist, aller Wahrscheinlichkeit nach erreichen werde. Sie zweifelt nicht, daß Italien und der Papst, gleich abhängig von Napoleon, schließlich die Lösung annehmen werden, welche ihnen Napoleon dictirt. Die Schrift des Hrn. v. Laguerronière ist recht eigentlich dazu bestimmt, den Boden für diese Lösung zu ebenen und aller Welt klar zu machen: über Italien und den Papst hat Niemand zu entscheiden, als Napoleon.

Die National-Zeitung analysirt die Broschüre und schließt mit den folgenden Worten: „Der Errichtung des italienischen Einheitsstaats steht noch ein Hinderniß entgegen: „dies Hinderniß ist Rom“, welches eben von der Nation „zur Hauptstadt begehrt wird“. Da die Broschüre mit dem Satze schließt, daß der Kaiser seinen Degen in Rom lassen werde, „um die Sicherheit des heiligen Vaters zu beschützen“, so hat man gefunden, daß ihr der Schluß fehlt und daß ihr Werth dadurch sehr vermindert wird. Sie wäre also mit einer Säulenhalle zu vergleichen, welche zu keinem Gebäude führt. Allein abgesehen davon, daß die Schrift ihr Publikum über das Geschehene aufklärt und darin ihren Werth sucht, kann man kaum behaupten, daß sie über das „Wo hinaus“ im Dunkeln lasse. Die Art, in der sie in den Sand verläuft, hat etwas Symbolisches: die Colonade führt ins Freie, auf diesem leeren Platze wird künftig die weltliche Herrschaft des Papstes sich befinden. Wir sehen keinen andern Ausgang der heutigen französischen Politik.

Die Preuß. Zeitung resümirt noch einmal die kaiserl. Denkschrift, welche den Repräsentativen Frankreichs die Politik des Pariser Cabinets hinsichtlich des hl. Stuhles darlegte und die darauf bezüglichen Actenstücke woraus hervorging, daß ein Bruch mit Rom in naher Aussicht schien, zu welchem folgenschweren Ereigniß die als officiell angekündigte Broschüre das Vorspiel bilden sollte. „Aber in Frankreich ist die öffentliche Meinung in Bezug auf die italienischen Ereignisse in einer unverkennbaren Umwandlung begriffen. Die piemontesische Politik, die der Befestigung der Friedensaussichten zuwiderläuft, wird immer ungünstiger beurtheilt; unter den Senatoren soll die Theilnahme für den Papst einen lebhaften Ausdruck gefunden haben, und diese Stimmung wird die Langmuth des Kaisers ohne Frage auch für den ferneren Schutz des Papstes in Anspruch nehmen. Daß diese Wendung nicht unbeachtet geblieben ist, beweist der jetzt bekannt gewordene Inhalt der Broschüre. Sie schiebt allerdings ausschließlich dem Papstthum die Schuld seiner Isolirung zu, erklärt Rom als das Hinderniß der Organisation Italiens, den Antagonismus zwischen Italien und dem weltlichen Papstthum als den Grund, weshalb beide die Bedingungen des Gleichgewichts nicht finden könnten; — aber nach diesen dem Papstthum unheilverkündenden Prämissen zeigt sie schließlich an, daß „der Kaiser sein Schwert in Rom lassen werde“. Die römische Frage wird also ebenfalls nicht so rasch gelöst werden, als es nach den letzten Ereignissen den Anschein hatte.

Zwischen Frankreich, Sardinien und Rom wird der „K. Z.“ zufolge unzweifelhaft verhandelt. Zu einer vollständigen Verständigung über die augenblickliche Lösung der römischen Frage ist man aber wohl kaum selbst zwischen Paris und Turin gelangt. Doch soll man sich derselben je mehr und mehr nähern. Thouvenel widerstrebt scheinbar der praktischen Schlußfolgerung der letzten Broschüre, dürfte aber auch dieses Mal, wenn die Entscheidung eintritt, sich zu fügen wissen.

In einer Moniteur-Correspondenz aus London wird versichert, daß sich die britische Regierung jeder Intervention in der römischen Frage enthalten werde, da dieselbe nur die katholischen Mächte angehe.

Nach einer telegraphischen Nachricht der „A. A. Z.“ wird der Polizei-Präfect Petri aus Paris in Turin erwartet. Der Zweck seiner Reise soll eine Mission bezüglich der römischen Frage sein, welche früher dem Prinzen Napoleon zugedacht war.

„Daily News“ ist von der Thronrede des Königs Victor Emanuel so begeistert, daß es ausruft: „Es scheint die neue Bestimmung Italiens, wieder einmal der politische Lehrmeister Europa's zu werden und mit Einem Sprung den ersten Rang civilisirender Freiheit zurückzugewinnen. Es scheint nicht nur seine antike Kriegstüchtigkeit, sondern seine vollendete Staatskunst, seine Organisationsgabe, sein besonderer Scharfblick in der Anpassung der Mittel zum Zweck, seine weise Geduld, seine Mischung von Festigkeit und Schmiegsamkeit, was den ungläubigsten Beobachter mit Staunen erfüllt und die unnachsichtigste Kritik zur Bewunderung und Sympathie hingerissen hat.“ Entgegengesetzter Meinung ist der „Morning Herald“. Das italienische Volk bedürfe zur Begründung einer nationalen Einheitlichkeit noch langer Lehrjahre voll stillen Fleißes, also einer längeren Friedenszeit, und Victor Emanuel sollte schon aus diesen innern Gründen keine „revolutionäre Bewegung“, d. h. einen etwaigen Angriff auf Venetien, begünstigen. Seine Thronrede befriedigt den „Herald“ in dieser Beziehung nicht recht. Obwohl darin alle Anschläge gegen Oesterreich für den Augenblick verleugnet würden, sei die Sprache zweideutig, und nicht frei von einem Ton der Drohung.

Aus Paris schreibt man der N. P. Z: In den Französischen Blättern ist die Note, welche das Russische Cabinet an den Divan in Konstantinopel gerichtet hat, nur beiläufig erwähnt worden, sei es nun, weil ihnen die Tragweite dieses Vorganges entgeht, oder weil sie zu sehr mit den Italienischen Angelegenheiten beschäftigt sind, um sich darum zu bekümmern, was sich dahinten in der Türkei zuträgt. Vielleicht würde ihnen die Sache wichtiger erscheinen, wenn sie wüßten, daß die Pforte eine ähnliche — fast identisch lautende — Verwarnung von dem Cabinete der Tuilerien erhalten hat. Ueber die Russische Verwarnung lesen wir in einem Privatschreiben aus Konstantinopel noch Folgendes: „Die Russische Gesandtschaft hat der Pforte ein von dem Petersburger Cabinette ausgegangenes Memoire überreicht, dessen Zweck ist, den Bericht des Großveziers an den Sultan über seine Rundreise in Rumelien Punkt für Punkt zu widerlegen. Dieses Memoire ist von einer Note des Fürsten Gortschakoff über die unglückliche Lage der Europäischen Türkei begleitet. Der Ton dieser Note erinnert durch seine Heftigkeit an die bekannten Noten des Fürsten Mentschikoff. Es heißt darin, daß die Geduld des Kaisers nicht weiter gehen könne, und daß er entschlossen sei, sich nicht länger mit schönen Worten abspeisen zu lassen. Der Fürst Gortschakoff bedient sich sogar der Ausdrücke: „Lüge und Hinterlist.“ Es fehlt aber den Türken nicht an Vertheidigern; so finden wir im „Courrier du Dimanche“ einen Brief aus Konstantinopel, worin behauptet wird, daß das Russische Memoire nichts anderes als ein Umschreibung der bekannten Petition von zweihundert Dörfern und diese in der That ein Gewebe von Unwahrheiten oder Uebertreibungen sei. Das ist nun zwar leicht gesagt, aber der Correspondent hebt den Umstand hervor, daß von den zahlreichen Europäischen Consuln und Agenten auch nicht Einer seiner Regierung eine Meldung von den angeblichen Verbrechen und Ungeheuerlichkeiten der Türken gemacht habe.

Mit Hinsicht auf die in Paris vom 19. zusammengetretene Conferenz über die Occupation Syriens ist zu bemerken, daß, mit Ausnahme des „Morning Chronicle“ alle englischen Blätter gegen die Verlängerung jener Maßregel das Wort nehmen. Am eifrigsten spricht sich die sonst der napoleonischen Regierung sehr freundliche „Morning Post“ dagegen aus. Sie scheint mit Zuversicht auf die Erfüllung ihrer Wünsche zu rechnen und stellt sich den Gang und Ausgang der Conferenzen folgendermaßen vor: Frankreich würde sich natürlich für eine erneute Besetzung erklären. Rußland und Preußen würde beistimmen. England aber, sowie Oesterreich und die Türkei würden für das Aufhören der Occupation sprechen. Also 3 gegen 3. Aber nur völlige Einstimmigkeit könnte einer solchen Conferenz das Recht geben, die Occupation aufrecht zu halten. Die französische Regierung, dies leide keinen Zweifel, sehe die Sache so weit in demselben Lichte, wie die englische und müsse nothwendiger Weise den abschlägigen Antworten, die ihr Vorschlag erhalten werde, nachgeben. Nur weil in Folge der Witterungsverhältnisse eine pünctliche Räumung Syriens physisch unmöglich sei, werde den französischen Truppen wahrscheinlich eine Frist von 6 Wochen gegeben werden.

Betreffs der Conferenz über die militärische Besatzung Syriens, schreibt man der „Preuß. Ztg.“ aus Paris: In der Hauptsache, d. h. der Verlängerung der Besatzung, ist alle Welt einig; das Interesse der Conferenz wird also besonders in den Bestimmungen über die Dauer und in gewissen der Pforte zu gewährenden Garantien bestehen. Die jüngsten Nachrichten aus Syrien waren der Art, daß die Ausführung der ersten Convention selbst in England bedenklich erschien, und wahrscheinlich nur Metzeleien zur Folge gehabt hätte.

Feuilleton.

Erlebtes in den Friedensjahren und Kriegsmonaten.

(Schluß.)

Als die Bombardierclasse von ihrer Berathung auf dem Hausflur in das Gerichtszimmer zurückkam, gab sie das Votum „acht Tage Arrest“ ab. Der „verehrte Herr“ gerieth fast außer sich vor Erstaunen und erklärte, er könne ein solches Votum nicht zu Protokoll nehmen. Der Präsident des Kriegsgerichts aber schnaubte die Richter-Bombardiere an: „Wie können Sie sich unterstehen ein solches Urtheil abzugeben? Der Herr Auditeur hat Ihnen das Gesetz vorgelesen, und es ist Ihnen nicht erlaubt, in Ihrem Votum unter das Minimum der gesetzlichen Strafe herabzugehen. Scheeren Sie sich augenblicklich wieder hinaus und berathen noch einmal.“

Diese Art und Weise mit Richtern umzugehen, hat uns alle empört, und kaum hatten die Bombardiere das Zimmer wieder verlassen, so gab ein alter Oberlieutenant unserem Unwillen Ausdruck, indem er sich mit den Worten an den Präses wandte: „Herr Major wie können Sie sich erlauben, einen so ungesetzlichen Einfluß auf das Urtheil der Richter auszuüben?“

„Herr Lieutenant“, erwiderte der Major, „ich verbitte mir solche Verhaltungen. Ich weiß, was ich als Präses des Kriegsgerichts zu thun habe. Es ist meine Pflicht, darüber zu wachen, daß die Richter in den Schranken des Gesetzes bleiben.“

„Herr Major“, entgegnete wieder der Oberlieutenant, „sie sind in den Schranken des Gesetzes. Sie fühlen, daß der Antrag des Auditeurs ein schmähliches Unrecht in sich schließt, wissen sich aber nicht geläufig darüber auszusprechen. Jeder Mensch von gesundem Verstande muß einsehen, daß hier gar kein Diebstahl vorliegt.“

Der „verehrte Herr“ fiel dem Oberlieutenant in die Rede: „Aber um's Himmelswillen, verehrter Herr, was liegt denn sonst vor?“

„Nichts, gar nichts liegt vor“, lautete die Antwort des Lieutenants“, „als ein Scherz, eine Kinderei“, und zur Bekräftigung seiner Behauptung fügte er hinzu: „Ich versichere Ihnen, Herr Auditeur, wenn ich beim Manöver im Bivouac liege, muß mir mein Bursche jeden Tag ein Huhn schaffen, oder ich hauche ihm ein tausend Donnerwetter an.“

„Nun, natürlich doch gegen Bezahlung?“ bemerkte der „verehrte Herr.“

„Bezahlung, Bezahlung?“ entgegnete der Oberlieutenant, „das wäre lächerlich. Von Bezahlung kann keine Rede sein. Der Kerl muß es schaffen, wenn er keine Hiebe haben will; wo er's hernimmt, mag er sehen.“

„Mein Gott, verehrter Herr“, rief der Auditeur entsetzt aus, „da müssen Sie ein sehr weites Gewissen haben.“

„Ja, Gott sei Dank, kein so verzwicktes, wie Sie“, lautete die Erwiderung des Oberlieutenants.

Mittlerweile kehrten die Bombardiere von ihrer zweiten Berathung zurück und gaben dasselbe Votum ab, wie zuvor: „Acht Tage Mittelarrest.“ Mit dem Beistand eines Officiers motivirten sie ihre Abstimmung dahin, daß das Vergehen des Angeklagten nicht als Diebstahl zu betrachten sei. Dann kam die Unterofficiersklasse und stimmte ebenso, und so ging es der Reihe nach fort bis hinauf zum Präses des Gerichts. Der „verehrte Herr“ mußte zu seinem großen Leidwesen das Urtheil formuliren: „Acht Tage Mittelarrest wegen eines muthwilligen Streiches.“

Ein anderer Fall, in welchem der „verehrte Herr“ mit seinen Köpf- und Hänge-Gelüsten glänzend triumphirte, ohne jedoch schließlich Ehre damit einzulegen, war etwas ernsterer Natur. Der Angeschuldigte war ebenfalls ein Bombardier; die Anklage gegen ihn lautete auf „thätliche Widersetzung gegen einen Vorgesetzten“, ein Verbrechen, welches nach den preußischen „Kriegsartikeln“ unter allen Umständen mit dem Tode bestraft wird. Der Thatbestand war in wenigen Worten dieser. Bombardier Peter ging in eine Casernenwirthschaft, die von der Frau eines Unterofficiers gehalten wurde, trank dort etwas über den Durst und erlaubte schließlich sich Rohheiten gegen die Frau, welche in Kurzem ihrer Entbindung entgegen sah. Sie rief ihren Mann zu Hilfe. Dieser kam und packte den Bombardier beim Kragen, worauf sich eine Rauferei entspann, in welcher der Unterofficier Sieger blieb und den Bombardier zur Thüre hinauswarf. Hieraus formulirte der „verehrte Herr“ eine Anklage auf „thätliche Widersetzung gegen einen Vorgesetzten“ und beantragte, gestützt auf den so und sovielten Paragraphen der Kriegsartikel, daß das Kriegsgericht den Bombardier Peter zum Todtschießen verurtheile.

Unter den Richtern, welche aus Mitgliedern verschiedener Truppentheile bestanden, befand sich auch ein Artillerie-Officier. Dieser machte darauf aufmerksam, daß der Bombardier den Rang des Unterofficiers in der Armee habe und nur dann Untergebener des Unterofficiers sei, wenn dieser durch sein dienstliches Verhältniß in die Stellung des Vorgesetzten zu ihm trete. Der „verehrte Herr“ aber, dem hier zum ersten Mal in seiner Praxis ein Todtschießungsfall vorkommen mochte, und der vor Begierde brannte, endlich einmal die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung bringen zu können, erklärte, davon stehe nichts in den Kriegsartikeln, und er könne auf eine solche bloße Privatmeinung eines einzelnen Richters nicht Rücksicht nehmen; jeden-

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Februar. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des gestrigen Vormittags zahlreiche Privat-Audienzen zu ertheilen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben über Antrag des Staatsministeriums mit Allerhöchster Entschließung vom 10. d. M. die Geneigtheit allergnädigst auszusprechen geruht, den bildenden Künstlern Wiens einen Bauplatz auf dem zur Stadterweiterung bestimmten Raume zur Errichtung eines Künstlervereines und Kunstausstellungs-Gebäudes unter Vorbehalt der Nachweisung der zur Herstellung des Gebäudes erforderlichen Mittel unentgeltlich zu überlassen.

Der Herr Statthalter Erzherzog Karl Ludwig wird nur einige Tage in Wien verweilen und demnächst nach Innsbruck zurückkehren.

Der Herr Statthalter in Ober-Oesterreich, Freiherr v. Bach, welcher von Linz hier eintraf, hatte gestern eine Besprechung mit dem Herrn Staatsminister Ritter v. Schmerling.

Der Statthalter Graf Forgach ist gestern früh aus Prag, und der Statthalter Frh. v. Burger aus Triest hier angekommen.

Der Herr Landeshauptmann von Tirol, Graf Wolkenstein hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. Der Herr FZM. Ritter v. Benedek hat seinen Aufenthalt in Wien verlängert und ist der Tag der Abreise desselben unbestimmt. Der Banus Herr FML. v. Sokcsevits wird laut einer telegraphischen Depesche erst morgen hier eintreffen und dürfte derselbe einen Tag in Pest verweilen. Der Kardinal-Primas v. Scitowsky hat die Reise nach Wien abermals verschoben und es ist nicht bekannt, wann derselbe hier eintrifft.

Der Hr. Staatsminister Ritter v. Schmerling hat mehrere höhere Beamte des früheren Unterrichtsministeriums empfangen und denselben die Versicherung gegeben, daß die Organisation des Unterrichtsrathes demnächst erfolgen werde.

Herr Johann Basse, bürgerlicher Schlossermeister und ein anderer Bewohner Wiens hatten ein Petitionsgesuch an Se. k. k. Apostolische Majestät in Betreff der Ausübung des Wahlrechtes der politisch kompromittirten Staatsangehörigen eingebracht. Der Erstgenannte erhielt hierauf von dem Herrn Bürgermeister Freiherrn v. Seiller folgende vom 16. d. M. datirte Zuschrift: „Se. Excellenz der Herr Staatsminister hat mit dem hohen Erlasse vom 9. d. M. eröffnet, daß er nicht in der Lage sei, das von Ihnen und angeblich auch von Achilles Melingo eingebrachte Ansuchen um Bewilligung einer Audienz, bei welcher Se. k. k. Apostolische Majestät, angeblich im Namen sämmtlicher Wählerausschüsse Wiens, um die Wiedereinsetzung mehrer wegen politischer Verbrechen oder Vergehen abgestraften Staatsangehörigen in den Vollgenuß ihrer bürgerlichen und politischen Rechte, insbesondere aber ihres Wahlrechtes, gebeten werden sollte — zu befürworten, zumal es den Betheiligten, für welche ein Allerhöchster Gnadenakt zu erwirken beabsichtigt wird, unbenommen bleibt, sich jeder für sich allein an die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät zu wenden. Hievon werden Sie in Gemäßheit des hohen Erlasses und in Erledigung Ihres Ansuchens in Kenntniß gesetzt."

Ein Juristen-Verein wird soeben hier gegründet, dessen Zweck ist, „Vorträge und Besprechungen über Fachgegenstände zu halten, die Rechtswissenschaft und Rechtspflege in Oesterreich zu fördern und die auf den verschiedenen Gebieten des Rechtslebens thätigen Spezialitäten einander nahe zu bringen." Das engere Comité besteht aus den Advokaten Fleisch und J. N. Berger und den Concipienten Hermann, Willner, J. Kopp und Höffer. Dem größeren Comité wurden unter anderen zugezogen die Herren Freiherr von Pratobevera, v. Mitis, Rizy, Schulheim, Terzaghi, Leinbacher, Frühwald, Kalessa, Mühlfeld, Heißler, Dürnberger, Vilas, Glaser, Stubenrauch, Unger, Valberg u. s. w.

Das Leichenbegängniß des k. k. Feldmarschallieutenants Johann Ritter v. Allerich-Maina findet heute statt.

Die „Presse" bringt unter dem Titel einer Original-Correspondenz de dato Pesth, vom 15. d. die Schlußbemerkung: „und Fürst Liechtenstein klagt ebenfalls, daß militärische Maßregeln von höchster Wichtigkeit für Ungarn erst dann zu seiner Kenntniß gelangen, wenn ihre Ausführung im vollen Gange ist." Die „Wiener Ztg." ist ermächtigt, den Inhalt dieser Nachricht als unwahr zu bezeichnen.

Der „Presse" wird von Pest gemeldet: „Drei Unterofficiere des 32. Infanterie-Regiments wurden wegen Hochverraths, indem dieselben bei Gelegenheit der Exzesse vom 20. October v. J. in Pest sich die Schnüre von ihren Hosen rissen und mit den Studenten im Café Zrinyi auf das Wohl Kossuth's und Garibaldi's einstimmten, ersterer zu 70, die letzteren zu 60 Stockstreichen verurtheilt und nebst der Degradirung zu Gemeinen in die Disziplinar-Kompagnie eingetheilt."

In der Magistratssitzung vom 21. d. in Pest wurde das königliche Schreiben vorgelesen, durch welches der Landtag für den 2. April nach Ofen berufen wird, behufs der Inauguration und feierlichen Krönung Sr. Majestät, der Ueberreichung des königlichen Inauguraldiploms an die Stände und Landesvertreter, der Wahl eines Palatins und der Berathung höchst wichtiger gesetzlicher Verfügungen. Se. Majestät werden den Landtag mit Gottes Gnade in Allerhöchst eigener Person leiten.

Die Pester Stadtrepräsentanz wie das Graner Comitat haben mit überwiegender Majorität beschlossen, dem vom Ugocsaer Komitate mittelst Rundschreiben an die Schwester-Municipien gestellten Ansinnen, den Deputirten zum Landtage bestimmte Instructionen mitzugeben, sich nicht anzuschließen, sondern die Meinungsfreiheit der Landtags-Abgeordneten zum Princip erhoben.

Wie „Hirnök" erfährt, tritt die Frage wegen Errichtung einer ungarischen National-Kreditbank wieder in den Vordergrund. Wir glauben, sagt das genannte Blatt, daß nunmehr weder das Ministerium noch die Nationalbank in Wien die Realisirung dieses Projectes hindern werden. Am schwierigsten dürfte nur die Besiegung der Valutaübel sein, was wohl nur dann möglich ist, wenn einerseits der Zwangskurs der Banknoten aufhört — andererseits aber auch die ungarische Bank zur Noten-Emission befugt wird, beide Geldinstitute aber vom Staate unabhängig werden. Die Sache befindet sich jedenfalls in guten Händen, in denen des ersten ungarischen Finanzfachmannes, des Grafen Emil Dessewffy.

Dem „Sürgöny" wird aus Wien gemeldet, daß die so lange und mit größter Spannung erwarteten königlichen Berufungsschreiben zum Landtage bereits versendet werden.

Die am 11. d. M. abgehaltene erste Sitzung der Carlsburger Conferenz eröffnete Se. Excellenz der Herr Hofkanzler Baron Kemény mit einer kurzen Rede, indem er erklärte, daß Se. Majestät, um in Siebenbürgen die constitutionellen Einrichtungen wieder herzustellen, eine Conferenz der ausgezeichnetsten Männer des Landes angeordnet habe, in welcher zu berathen wäre, wie auf Grundlage des Allerhöchsten Handschreibens vom 20. October der Landtag einberufen werden könne, und zugleich bemerkte: daß die Mitglieder dieser Conferenz, die keine constitutionelle Körperschaft bilde, nur ihre individuellen Ansichten aussprechen würden, die Versammlung daher auch keine Beschlüsse fassen könne und jedem Mitgliede es freistehe, seine Meinung in das Protocoll aufnehmen zu lassen, woraus folge, daß die auf Grundlage dieser Conferenz basirte höhere Entscheidung gleichfalls nur provisorischer Natur sein werde. Hierauf ergriff Se. Excellenz Bischof Haynald das Wort und erörterte die Gesetzlichkeit der bezüglich Siebenbürgens erflossenen Gesetzartikel von 1848. Erzbischof Schulucz erklärte in rumänischer Sprache die Gesetze von 1848 nicht annehmen zu können. Seine Nation sei zwar gegen die Union nicht feindlich gesinnt, wünsche aber mit Ungarn als Nation und nicht als namenlose Horde verbunden zu werden. Da St. Horváth einige Argumente des Vorredners widerlegen wollte, machte der Präsident aufmersam, daß weder die Union noch die Nationalitätenfrage Gegenstand der Berathung sei. K. Schmidt stimmte gleichfalls gegen die Gesetze von 1848. Schließlich stimmte die Mehrheit, obgleich die Sachsen und Rumänen für einen neuen Wahlmodus waren für den Haynald'schen Antrag. Die Debatten der Sitzung wurden in deutscher, ungarischer und rumänischer Sprache geführt.

Die Komitats-Kommission von Marmaros hat an Seine Excellenz den Judex Curiae folgende Adresse gerichtet: Ew. Excellenz, Hochgeborener Graf und Landesrichter! Mit Freuden haben wir die vom 1. Februar d. J. datirte Verordnung Ew. Excellenz empfangen und wir haben dieselbe gleich einem Friedenszweige und als einen aus dem Labyrinthe führenden Ariadnefaden begrüßt, denn sie hat, wenn auch nicht auf gesetzlichem und constitutionellem Wege, aber dennoch den Wünschen der Nation angemessen bis zur Eröffnung des Landtages jenes Feld der Justiz geebnet, auf welchem, der Verfassung vom Jahre 1848 getreu, demnächst der Altar der vaterländischen Themis aufgebaut wird. Wir begrüßen Ew. Excellenz in der Reihe der Bannerherren des Landes, wir begrüßen die befreiende Hand, die sich zuerst uns darbietet, um uns aus dem Wirrsale des fremden Gesetzes herauszuführen. Empfangen Ew. Excellenz die Offenbarung unserer patriotischen Verehrung, in der wir verharren.

Eine Kundmachung der k. k. Statthalterei in Venedig setzt die Bevölkerung von einem Beschlusse der Central-Kongregation in Kenntniß, in Folge dessen und bis auf weiteres die Ratenzahlungen der Kommunal-Provinzial- und Landesfonds-Steuerzuschläge in klingender Münze zu leisten sind.

Die „Tem. Z." bezeichnet die Nachricht, der „Oest. Ztg.," daß Fürst Michael kränklich sei, als unrichtig. Der Fürst erfreue sich fortwährend der besten Gesundheit.

Deutschland.

Ein Gerücht bezeichnet den Uebergang des Frhrn. v. Schleinitz vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten auf das des königlich preußischen Hauses als bevorstehend. Schon jetzt, sagt dazu die „N.P.Z.", glauben wir aussprechen zu dürfen, daß selbst dieses Gerücht nicht von der Voraussetzung ausgeht, es solle eine Anderung in der Leitung der auswärtigen Verhältnisse eintreten, sich vielmehr lediglich darauf gründet, daß eine definitive Besetzung des Hausministeriums jedenfalls in der nächsten Zeit stattfinden muß.

Die Finanz-Commission des preußischen Herrenhauses hat ihre Berichte über die Gesetz-Entwürfe 1) wegen Ermäßigung der Rheinzölle, 2) wegen Aufhebung der Durchgangs-Abgaben und 3) wegen Abänderung des Zolltarifs erstattet. Sie beantragt beim Herrenhause, diesen Gesetz-Entwürfen in der von der königlichen Staats-Regierung vorgelegten Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Wie bekannt, haben diese Gesetz-Entwürfe die Zustimmung des Abgeordnetenhauses bereits erhalten. Der Petition für Einführung der obligatorischen Civilehe, welcher auch 9 Geistliche in Berlin beigetreten waren, haben 16 Berliner Geistliche eine andere entgegengesetzt, welche Verwahrung dagegen einlegt, als sei jenes die Ansicht der Berliner Theologen überhaupt.

Die „N. M. Z." berichtet: „Wohin Ihre Majestäten der König und die Königin beider Sizilien sich von Rom aus zu begeben gedenken, darüber scheint noch nichts festgesetzt zu sein. Die über Paris vorgestern aus Neapel uns telegraphirte Nachricht, daß das Königspaar von Rom über Triest nach Baiern sich zu begeben gedenke, erscheint daher als verfrüht und bloße Vermuthung. Von anderer Seite wird Spanien bezeichnet, als wohin sie zu gehen beabsichtigten. Endlich soll nach einer dritten Angabe der französische Botschafter zu Rom, Herzog von Grammont, vom Kaiser Napoleon beauftragt sein, dem jungen Königspaare in seinem Namen die Einladung nach Frankreich zu machen, wo demselben das Schloß zu Pau (wo einst Abd-el-Kader gefangen saß!) zur Verfügung gestellt werden solle. Ein bestimmter Entschluß Ihrer Majestäten in der Wahl ihres einstweiligen Aufenthaltsorts dürfte wohl erst zu Rom gefaßt werden."

Die sächsische Kammer der Abgeordneten hat beschlossen, von der Berichterstattung über die vorliegenden, die ständische Wahl-Reform betreffenden Anträge abzusehen, weil die Regierung selbst die baldigste Vorlegung einer Wahlgesetz-Reform zugesagt habe. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht das Gesetz wegen des vom März an eintretenden Wegfalls der Durchgangs-Zölle.

Am 18. d. wurde in Wiesbaden die diesjährige Versammlung der Landstände durch den Staatsminister Prinzen zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg eröffnet. Obgleich der Zustand der Finanzen, wie es in der Eröffnungsrede heißt, ein befriedigender sei, so werde doch in Folge vorübergehender besonderer Ansprüche an die Staatskasse die Erhöhung der directen Steuern um ein Simpel gegen das verflossene Jahr nicht umgangen werden können. In der unmittelbar nach der Eröffnung gehaltenen Sitzung der ersten Kammer wurde diese in Kenntniß gesetzt, daß der Herzog auch für die Dauer der diesjährigen Session seinen Bruder, den Prinzen Nikolaus, zum Präsidenten und den Landesbischof Dr. Wilhelmi zum Vicepräsidenten ernannt habe.

Staatsminister von Bertrab eröffnete am 12. d.M. im Auftrage des Fürsten den Landtag in Rudolstadt. Zu den Vorlagen gehört ein Gesetzentwurf über die Verbesserung der Besoldungen der Volksschullehrer.

Aus Frankfurt theilt man der „Nat. Z." mit, daß in dem Militärausschusse bezüglich der Bundes-Kriegsverfassungs-Frage fast eben so viele verschiedene Ansichten herrschen, als der Ausschuß Köpfe zählt.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Die Conferenz über die syrische Angelegenheit hat heute unter Vorsitz des Ministers Thouvenel ihre erste Sitzung abgehalten. Bereits unterm 18. Januar hat Herr Thouvenel an die Gesandten des Kaisers in London, Berlin, St. Petersburg, Wien und Konstantinopel eine Depesche erlassen, um denselben von den Absichten und Wünschen Frankreichs in Betreff Syriens Kenntniß zu geben.

Seine Mußezeit theilt der Kaiser jetzt zwischen Fahrten nach Vincennes, wo wieder mit einer neuen Kanone Versuche angestellt werden, und zwischen den Arbeiten zu seiner Geschichte Cäsar's. In diesem Augenblick läßt er eine Liste aller römischen Consuln anfertigen.

Ein Brief aus Rom versichert der „Patrie", der König von Neapel werde sich zunächst nach der Insel Leon bei Castilien begeben, wo er von seinem Vater her eine Besitzung hat, und erst im Frühjahr nach Baiern zu der Familie der Königin reisen. Man liest in der „Patrie": Die Privatdepeschen aus Turin melden, daß die Einnahme von Gaëta eine große Freude im Königreich Neapel hervorgerufen habe. Unsere Privatnachrichten bestätigen diese Aussage nicht. Die Unruhen dauern noch immer in Neapel fort und die öffentliche Meinung des größten Theiles der Einwohner der Stadt ist weit davon entfernt, der Annexion günstig zu sein. Das Land will seine Autonomie behalten, und wenn der in Turin in Frage stehende Plan, welcher darin besteht, Italien in Departements zu theilen, zur Ausführung kommt, so kann man sich auf neue Kämpfe in dem Königreich beider Sicilien gefaßt machen. Der „Gazette du Midi" schreibt man von Toulon, daß eine Expedition nach Cochinchina beschlossen scheint, und daß man alle Streitfragen in jenen entfernten Ländern zu Ende führen will.

Man spricht heute von nichts, als von der Affaire Mirès, und es hat den Anschein, als wollte dieselbe zu einem großen Scandal heranwachsen. Herr Mirès wurde schon seit acht Tagen polizeilich überwacht. Es werden bereits verschiedene Personen namhaft gemacht, die man, mit mehr oder weniger Grund, als schwer in dieser Sache compromittirt bezeichnet. Die Ernennung des Bank-Gouverneurs Grafen Germiny zum provisorischen Administrator der Caisse des Chemin de fer mit unumschränkter Vollmacht hat vortheilhaft gewirkt. Man will darin gleichzeitig die ernste Absicht der Regierung erkennen, unbehindert von aller Rück- und Nachsicht gegen einzelne Persönlichkeiten, die Interessen der Actionäre dieser Gesellschaft möglichst zu wahren. Der Chef der Abtheilung des Contentieux im Hause Mirès, Herr R., soll verschwunden sein. Die Untersuchung scheint sich zunächst auf den Senator Grafen Siméon, Präsidenten des Verwaltungsrathes der Eisenbahn-Casse, ausdehnen zu wollen. Herr Solar, früherer Associé des Herrn Mirès, war heute vor die Untersuchungsbehörde geladen, aber bis jetzt, wie es hieß, nicht verhaftet worden. Die in Gaeta kriegsgefangenen fremden Truppen werden in kleinen Abtheilungen nach Genua gebracht und dort gegen das Versprechen, nicht mehr gegen Italien dienen zu wollen, in Freiheit gesetzt. General Goyon soll neue Instructionen erhalten haben, welche ihm abermals vorschreiben, jedem Einfall in das Erbgut Petri sich zu widersetzen. — Baron Crouseilher ist an einer Brustentzündung gestorben, die er sich durch den übergroßen Eifer, mit dem er sich in einer Bureausitzung des Senates der päpstlichen Sache gegen den Prinzen Napoleon annahm, zugezogen hatte. — Herr August Chevalier, Deputirter, soll Haupt-Redacteur des Constitutionnel werden.

---

falls müsse er darauf bestehen, daß das Gericht den Angeklagten zum Todtschießen verurtheile, wenn auch nur versuchsweise; sollte dann wirklich die Ansicht des Artillerie-Officiers richtig sein, so werde „höhern Orts" schon eine bestimmte Erklärung über die Stellung der Bombardiere erfolgen. Die Mehrheit des Kriegsgerichts ging auf den Antrag des „verehrten Herrn" ein und verurtheilte den Bombardier Peter versuchsweise zum Tode durch Pulver und Blei. Auf den Antrag des General-Auditoriats wurde dieses fabelhafte Urtheil vom König, dem in Friedenszeiten allein die Bestätigung von Todesurtheilen zusteht, cassirt; das Kriegsgericht, insbesondere aber der „verehrte Herr", erhielt eine ellenlange „Nase", und ein neues Kriegsgericht wurde angeordnet, welches den Bombardier Peter schließlich wegen eines rohen Angriffs auf eine schwangere Frau zur Degradation und dreimonatlicher Einstellung in eine Strafsection verurtheilte.

Das Urbild des Don Juan.

In Newyork wurde vor einigen Monaten aus einem Haufen alter, zum Verkauf in Bausch und Bogen bestimmter Bücher ein in italienischer Sprache abgefaßtes Manuscript hervorgezogen, das jetzt zu Paris in französischer Uebersetzung von Chavanne gedruckt erschienen ist. Der zufällige Fund hat sich damit als ein äußerst glücklicher und interessanter ausgewiesen, denn jene bisher unbeachtet gebliebene Handschrift enthielt nichts Anderes, als die Autobiographie Daponte's, des Don-Juan-Dichters, den Mozarts-Musik zur Unsterblichkeit geführt hat. Das Buch beweist, daß der Verfasser in eigener Person eine Art Don Juan war und sich in dem Helden der Oper nur selber porträtirte. Er war bereits sechsundsiebenzig Jahre alt, als er diese seine Memoiren schrieb, und zwar schrieb er sie eben in Newyork, wo er die letzte Zufluchtsstätte seines vielbewegten Lebens fand. Er ernährte sich dort schließlich mühsam durch italienischen Sprachunterricht, erreichte aber aller Noth zum Trotz das seltene Alter von 97 Jahren. Lorenzo Daponte war geboren in Ceneda, einer kleinen Stadt im Venetianischen. Die zweite Ehe seines Vaters mit einem hübschen achtzehnjährigen Mädchen trieb ihn in zarter Jugend schon aus dem älterlichen Hause, denn Jener glaubte zur Eifersucht auf seinen Sohn berechtigt zu sein, und Letzterer ward dadurch veranlaßt, sich ein Unterkommen im Seminar zu Caneda zu suchen. Schönheit und Talent machten ihn hier bald zum Günstling des Bischofs; er bekam nach Beendigung seiner Studien schnell die Stelle eines Professors am Seminar, und man verhieß ihm eine glänzende Zukunft, wenn er zum geistlichen Stande übertreten wollte. Aber die Lebenslust des jungen Mannes siegte über diese Vorspiegelungen, er machte sich frei von dem Einfluß des Bischofs und eilte nach Venedig, noch völlig unentschlossen, was dort beginnen. Mit der schönsten Courtisane der Stadt zettelte er hier zunächst eine Liebesintrigue an, doch nebenbei fesselte ihn eine neapolitanische Fürstin, die aus dem Hause eines verhaßten Gemahls entflohen war. Einst genoß er in ihrer Gesellschaft auf einer Gondel die Herrlichkeit einer venetianischen Sommernacht, als plötzlich Häscher der Inquisition das Fahrzeug anhielten und die flüchtige Schöne raubten, um sie in ein Kloster zu schleppen. Für seine Verlassenheit suchte sich nun Daponte durch Theilnahme am Hazardspiel im Ridotto zu trösten, wo die Republik während des Carnevals eine Spielbank duldete. Er verlor hier noch das Wenige, was er besaß; aber ein geheimnißvoller Greis, der durch Betteln auf der Rialtobrücke sich ein Vermögen von 50,000 Zechinen erspart hatte, gewahrte ihn, nahm ihn mit sich nach Hause und bot ihm seine reizende Tochter zur Frau an. Unter den bewandten Umständen hätte wohl Mancher gern zugegriffen, doch Daponte fürchtete zu sehr das eheliche Joch und wies den Antrag zurück. Ein älterer Bruder entriß ihn endlich den Verführungen des müssiggängerischen Lebens in Venedig und brachte ihn nach Treviso, wo er wirklich einige Zeit nur für die Wissenschaften da zu sein schien. Seine Gedichte drangen von dort bis in die Salons der venetianischen Signoria, aber eine Satyre auf den Rath der zehn zog ihn vor das Inquisitionstribunal, und seine Strafe war das Verbot, ferner noch Verse zu machen. Ein alter Patricier nahm nun den liebenswürdigen jungen Taugenichts gastfrei in sein Haus auf, und behandelte ihn wie einen Sohn; bald jedoch brachten ihn ein Sonnet im venetianischen Volksdialekt gegen die Signorie, welches bald alle Gondoliere zu singen wußten, sowie ein Schinken, welchen er während der Fastenzeit in dem Gasthause verspeiste, von neuem ins Gedränge. Beide Inquisitionen, die weltliche und die geistliche, fahndeten jetzt auf ihn und er floh aus Venedig, um nie mehr dahin zurückzukehren. Das Städtchen Görz war die erste Station, wo er Rast machte, und die Wirthin der Schenke, wo er einkehrte, verliebte sich sogleich in ihn. Sie konnte nicht italienisch, er nicht deutsch, doch verständigten sie sich, und die Art, wie dies geschah, erinnert ganz an jene Scenen, die er später in der „Hochzeit des Figaro" auf der Bühne schilderte. Ueber Wien kam Daponte dann nach Dresden, wo Graf Marcolini sein Gönner ward. Er schrieb hier Operntexte und Psalmen, aber eine gleichzeitig mit der Gattin und Tochter eines italienischen Malers angezettelte Liebschaft, um derentwillen man ihn zur Heirath mit der Tochter zwingen wollte, nöthigte ihn wieder zur Flucht. Pater Huber steckte ihm eine Handvoll Ducaten und ein Exemplar des Thomas a Kempis in die Tasche, und Daponte kehrte nach Wien zurück, wohin er außerdem Empfehlungen an Salis und Metastasio mitnahm. Durch letzteren ward r

Großbritannien.

London, 19. Februar. Der Prinz Gemahl befindet sich besser und machte gestern wieder einen Spaziergang in Garten des Palastes.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses vertheidigte der Unter-Staatssecretär des Auswärtigen Lord Wodehouse gegen die Lords Grey und Ellenborough die von der englischen Regierung China gegenüber befolgte Politik und versprach die Vorlegung der betreffenden Schriftstücke. — Im Unterhause beantragte Hubbard (von der Partei Derby) die Einsetzung eines besonderen Ausschusses, welcher sich mit der Vertheilung der Einkommensteuer befassen soll. Der Kanzler der Schatzkammer sprach dagegen; doch siegte Hubbard mit 131 gegen 127 Stimmen.

Wenn auch die Regierung sich in dieser Session mit keiner Reform-Bill befaßt, so ruhen doch die Privat-Reformer im Parlamente nicht. Heute soll der Feldzug eröffnet werden. Locke King wird seinen auf Erweiterung des Stimmrechtes in den Grafschaften von England und Wales gerichteten alten Antrag wiederum einbringen, Warner als Amendement die Ueberweisung der Volksvertretungs-Frage an einen Sonderausschuß beantragen und Darby Griffith mit folgender Resolution hervortreten: „In Erwägung, daß die vorgeschlagene Bill einen Zweck verfolgt, dessen Erreichung der Sache nach der Annahme eines Princips gleichkommen würde, das man bisher als im Widerspruche mit dem Geiste unserer parlamentarischen Verfassung stehend betrachtete, des Princips nämlich der Gleichförmigkeit des Stimmrechts in Grafschaften und Städten, ist es nicht rathsam, den Census für die Grafschaften niedriger als auf 20 L. festzusetzen." Die „Times" bespricht heute die russische Bauernfrage und meint, es sei undenkbar, daß die Aufhebung der Leibeigenschaft vereinzelt dastehen bleibe und nicht andere große Reformen im Gefolge haben sollte. — Der Marquis von Breadalbane, der die Ehre haben wird, dem Könige von Preußen den Hosenband-Orden zu überreichen, ist der reichste Gutsbesitzer Schottlands.

Italien.

Die officiöse „Opinione" sagt im Hinblick auf die Wahl Ratazzi's zum Regierungskandidaten für die Präsidentschaft in der zweiten Kammer: „Der Gedanke, der die Regierung bei dieser Wahl geleitet hat, ist ein Gedanke der Versöhnung und in keiner Hinsicht bindend im Hinblick auf die Fragen, die dem Parlamente vorgelegt werden werden."

Wie die Armonia meldet, contrahirt die sicilianische Regierung mit dem Haus Bischoffsheim und Goldschmidt ein Anlehen von sechs Millionen Franken, um die dringendsten Arbeiten fortzusetzen.

Der Redacteur des florentinischen „Contemporaneo" wurde von den Geschworenen zu 1000 Fr. Geldstrafe und 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, das Blatt selbst unterdrückt. Die toscanischen Bischöfe haben ihre Diöcesanen in den Fastenmandaten vor der schlechten Presse nachdrücklich gewarnt. Der frühere sardinische Gesandte in St. Petersburg, Senator Sauli, wird General-Gouverneur in Toscana.

In der „Etoile Belge" findet sich die positive Behauptung, daß die Uebergabe von Gaëta lediglich Folge der Ueberzeugung gewesen, daß es dem General Cialdini gelungen, Verbindungen mit der Besatzung anzuknüpfen. Die Explosionen der einzelnen Pulvermagazine seien nicht durch piemontesische Geschosse, sondern durch Verrath verursacht. Die „Etoile Belge" erzählt sogar, daß General Bosco einen Offizier im Kreise seiner Kameraden des Verraths überführt und dann durch den Kopf geschossen habe.

Die in Messina verhafteten und zum Tode verurtheilten französischen Legitimisten sind, wie bekannt, auf Reclamation des französischen Gesandten freigegeben worden. Sie wurden nach Genua gebracht, von wo sie weiter nach Frankreich befördert werden. Bei ihrer Abreise von Messina wären sie indeß bald das Opfer der Volkswuth geworden. Fanatische Haufen umringten sie und schrieen: „Nieder mit den Bourbonisten!" Nur mit Mühe gelang es der herbeieilenden Nationalgarde, die Einschiffung der Gefangenen zu ermöglichen. Der preußische Graf Kalkreuth, der gleichzeitig mit den Franzosen gefangen war, wurde in's Wasser geschleudert, jedoch alsbald wieder herausgezogen.

Ueber die Abtretung, resp. Verkauf Mentone's und Roccabruna's meldet das „Journal von Monaco" vom 10. Februar: „Der Fürst trat diese Gemeinden gegen eine Entschädigung von 4 Mill. Franken und unter der Bedingung ab, daß er in die ihm angehörigen Privatbesitzungen in den beiden Gemeinden, welche ihm im Jahre 1848 entzogen wurden, wieder eingesetzt werde. Ferner bedingt der Vertrag, daß ein Zollverband zwischen Frankreich und dem Fürstenthum hergestellt werde und daß die kais. Regierung sich verpflichte, eine fahrbare Straße zwischen Nizza und Monaco das Seegestade entlang zu bauen und die Straße von Monaco nach Mentone zu erweitern und zu rektifiziren. Dieser für unsern Fürsten eben so ehrenvolle als für das Land vortheilhafte Vertrag macht der anormalen Lage, die seit 13 Jahren bestand, ein Ende."

Dänemark.

In der „Flyvepost" ertheilt ein Einsender den Rath, beim Einrücken des Executionsheeres in Holstein Dänemark ganz außer dem Spiel und den Herzog von Holstein mit dem Bundes-Contingent von 3600 Mann gegen die Gewalt, die ihm in seinem Bundeslande angethan werde, anrücken zu lassen. Man werde dagegen einwenden, was wohl 3600 Mann gegen das große deutsche Executionsheer ausrichten könnten? Allerdings würden sie sich zurückziehen müssen, doch sei ihr Widerstand ein Protest und der könne so gut mit 3000 als mit 30,000 Mann erhoben werden; außerdem reichten die 3600 Mann hin, um die Vollziehung der Execution durch Commissäre zu verhindern. Unterdessen könne Dänemark ruhig hinter der Eider bleiben, bis der Herzog von Holstein hinübergedrängt werde, da sei er König von Dänemark und da beginne denn der Kampf und zugleich die Blokade.

Der Plan einiger dänischer Minister, neue Unterhandlungen mit der holsteinischen Stände-Versammlung anzuknüpfen, um dadurch die intendirte Bundes-Execution zu beseitigen, kam in der letzten Staatsraths-Sitzung in Kopenhagen zur Verhandlung, ward aber nicht erledigt, weil die Minister Hall und Monrad sich durchaus nicht einigen konnten. Letzterer trat als Anwalt des genannten Planes, also des Gesammtstaates auf, während Herr Hall für die Aussonderung Holsteins in die Schranken trat. Die Verhandlung soll sehr lebhaft gewesen sein.

Nach einer Mittheilung des kopenhagener Correspondenten Aftonbladet's läge der Reise des sardinischen Gesandten in Stockholm, Marquis Migliorati, nach Kopenhagen der Umstand zu Grunde, daß ein neapolitanisches Schiff, welches auf seiner Rückreise von Landskrona zum Ueberwintern in Helsingör einlaufen mußte, von dem bisherigen neapolitanischen Consul mit Beschlag belegt wurde, weil es in Schweden, wo man Victor Emanuel als König von Italien unumwunden anerkannt, von dem sardinischen Consulat mit neuen Papieren ausgestattet worden. Der neapolitanische Consul in Helsingör beruft sich auf die Thatsache, daß die dänische Regierung bis jetzt jene Anerkennung noch nicht ausgesprochen hat.

Rußland.

Es ist bekannt, welchen großen Eifer man in Rußland für die Erlernung der orientalischen Sprachen, das wichtigste Eroberungsmittel für Asien, entwickelt. Kein Land der Welt leistet darin annähernd Aehnliches, und es kommt noch hinzu, daß diese Studien, wo sie überhaupt in ausgedehnterem Maße getrieben werden, in Paris, London, Wien, meistens in theoretischem Stile, hier dagegen nur practisch betrieben werden, unter der Leitung von Lehrern, welche die Sprache nicht aus Büchern gelernt, sondern von Jugend auf gesprochen haben, und um Beamte zu bilden, die sofort, sobald sie die Prüfung bestanden haben, zur Verwendung kommen. Jetzt ist auch an dem Gymnasium in Novo-Tscherkask eine Abtheilung für orientalische Sprachen eingerichtet worden.

Ein Schneesturm hatte am 13. den Eisenbahnverkehr in Rußland unterbrochen und das Eintreffen der Post aus dem Westen verhindert. Das Frühjahr wird wegen des starken Eises und tiefen Schnee's jedenfalls noch größere Verzögerungen bringen. In Süd-Westen ist übrigens der Winter gleichfalls streng gewesen und in Kiew hat man Kälten von mehr als 30 Grad gehabt. Der Schnee soll dort stellenweise drei Klaftern hoch liegen.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird der „Oesterr. Ztg." geschrieben, daß der Ministerrath am 7. d. den Beschluß faßte, Befehl zur Einberufung aller Redifs (Urlauber) zu ertheilen. Der Telegraph hat den Befehl bereits nach allen Enden der Windrose im ganzen Reiche an die Behörden übermittelt. Montenegro wird gewöhnlich als Hauptmotiv solcher Entschließungen angenommen, aber es ist höchst unwahrscheinlich, daß alle diese ausgedehnten kriegerischen Maßregeln einzig und allein den schwarzen Bergen gelten sollen, vielmehr dürften die von Serbien und den übrigen Donauprovinzen beständig einlaufenden Nachrichten darauf den größten Einfluß haben. Eine andere Regierungsmaßregel, welche in einer der letzten Ministersitzungen zum Beschluß erhoben wurde, wird nicht weniger Aufsehen machen. Sie will das Monopol auf Salz und Tabak einführen und dadurch die Finanzen verbessern. (!)

Man erfährt, daß bei dem syrischen Tribunale von Muktara 699 angeklagte Drusen ihr Urtheil gefällt erhalten haben. 409 derselben sind freigesprochen worden, weil gegen jeden Einzelnen derselben kein Zeugniß vorlag; von den 290 übrigen, die als schuldig durch Zeugen erkannt wurden, sind 45 zum Tode verurtheilt und unter diesen sind 19 drusische Häuptlinge, 6 sind nicht erschienen. Das Urtheil ist der europäischen Commission zur Würdigung unterbreitet worden.

Der französische Bevollmächtigte für China, Baron Gros, wird für den 28. d. in Suez erwartet, von wo er baldigst in Paris eintreffen soll.

Eine Depesche aus Alexandrien meldet, der Vice-König von Egypten sei bereits in Medina angekommen; in Mekka werde ihm ein glänzender Empfang bereitet.

Amerika.

Laut Berichten aus New-York vom 7. Februar war auch Texas aus der Union ausgeschieden. Das Getreide, welches die Baumwoll-Staaten im letzten Jahre geärntet haben, kann ihnen kaum bis Ende Februar reichen; genug für den eigenen Bedarf erzeugen sie nicht einmal in guten Jahren, geschweige in schlechten. Bei ruhigen Zeiten können sie auf Credit kaufen, das hört aber jetzt auf. Der Norden und der Nordwesten verlangen klingende Münze. Wie könnten sie auch anders, nachdem dieser Tage die Gesetzgebung von Süd-Carolina beschlossen hat, daß bis zum 1. Dezember d. J. alle gerichtliche Eintreibung von Forderungen, welche Einwohner nördlicher Staaten an Süd-Carolina haben, verboten sein soll! Georgia hat eine gleiche Verordnung schon im Dezember erlassen. Eine große Menge hiesiger Kaufleute hat sich durch Unterzeichnung eines Reverses verpflichtet, keinerlei Waaren an Kunden in den Sonderbunds-Staaten anders als gegen baare Zahlung zu verkaufen. Vor einigen Tagen telegraphirte ein charlestoner Haus an ein hiesiges um eine bedeutende Getreide-Sendung. Es erhielt die lakonische Antwort: „Freßt Baumwolle!"

Ueber Amerika sind Nachrichten aus Japan vom 12. Nov. eingelaufen. Sie bestätigen die Abneigung der Japanesen, sich auf einen Vertrag mit Preußen einzulassen. Diese Abneigung habe vorzugsweise in den vielen Quälereien und Rohheiten der Engländer ihren Grund. Der britische Bevollmächtigte Alcock benehme sich höchst ungezogen und die Japanesen bereuen, sich mit den Europäern überhaupt eingelassen zu haben. Doch sagen die Berichte weiter, der preuß. Bevollmächtigte, Graf Eulenburg, sei entschlossen, nicht unverrichteter Sache abzusegeln.

Der oben erwähnte Austritt von Texas aus der Union ward vom Convent mit 154 gegen 6 Stimmen beschlossen. Wie aus Californien berichtet wird, hat sich der dortige Gouverneur in seiner Botschaft mit Entschiedenheit für Aufrechterhaltung der Union ausgesprochen. Was die weiteren Plane des Südens angeht, so macht er kein Hehl aus denselben. Die Secessionisten prahlen offen damit, daß sie von Neu-Mexico, Arizona, Sonora und Chihnahua Besitz ergreifen wollen. Später sollen dann das übrige Mexico, Central-America und die Landenge von Panama an die Reihe kommen. Mit Einem Worte, man will die Plane Walker's und Quitman's verwirklichen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 23. Februar.

* In der St. Barbara-Kirche werden morgen Sonntag um 10 Uhr die alljährlich aus dem Fonds der Barmherzigen Erzbrüderschaft, so wie der Kmiecińskischen Stiftung für arme junge Ehepaare bestimmten Aussteuern in Quoten von 60 bis 200 fl. pol. an 26 den Bedingungen jener Stiftungen entsprechende Ehepaare zugleich ausgetheilt werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Schuldverschreibungen des neuen Anlehens von 30 Millionen Gulden sind bereits ausgegeben. Sie sind unter dem gewöhnlichen Texte nach Art der Fünftellose vom Anlehen des Jahres 1839 in fünf Theile getheilt, und können diese Fünftel, wenn ihre Verzinsung successive aufhört, zur Steuerzahlung verwendet werden. Coupons haben diese Obligationen nur eilf; die Interessen sind verschieden nud zwar bei einer Obligation zu 1000 fl. lautet der erste halbjährige Coupon auf 20 fl., weil der Nennwerth der Obligationen sich, nachdem das erste Fünftel getilgt ist, mit nur 800 fl. entziffert; der letzte Coupon lautet nur auf 5 fl., nachdem dann der Werth der Obligationen nur noch 200 fl. beträgt. Mit der Einlösung des am 1. Dezember 1866 fälligen Coupons ist das Anlehen auch getilgt.

— Zwanzig Mitglieder des Bankhauses haben an die Direktion der Nationalbank eine Eingabe gerichtet, in welcher der Grundsatz geltend gemacht wird, daß die Bankdirektion nicht berechtigt sei, allein und ohne Mitwirkung des Ausschusses mit der Staatsverwaltung Geschäfte von welch' immer Art abzuschließen, wenn sie reglementswidrig sind. Die unterzeichneten zwanzig Mitglieder des Bankausschusses protestiren „Namens der Aktionäre" gegen jedes Ueberschreiten der Direktionswirksamkeit. Es wird ferner gesagt, daß bei einer Bankdirektion, welche von 150,000 Aktien in Allem nur 84 Stück als in ihrem Besitz befindlich aufzuweisen hat, eine materielle Beruhigung der Aktionäre unmöglich abgeleitet werden kann.

— Da im Jänner d. J. der letzte Zinsen-Coupon der österr. Bank-Actien fällig war, so hat die Direction der priv. österr. Nationalbank beschlossen, zur Hinausgabe neuer mit einem Talon versehener Couponsbogen zu schreiten. Die neuen Coupons werden auf einem halben Bogen bis Ende 1870 reichend, ausgefertigt, somit zwanzig an der Zahl sein. Jeder Coupon wird die Namen: E. Pfundheller, Liquidator, v. Berger, Kontrolor, dann die Stampiglie (das Siegel der österr. Nationalbank) und die gedruckte Zahl enthalten.

— Die Theißbahn hat die Bewilligung zur Vornahme von Vorarbeiten für eine Eisenbahnlinie von Miskolcz im Sajothale bis Dobschau erhalten.

Paris, 21 Februar. Schluß-Course 3perz. 67.95. — 4½perz. 97.90. — Staatsbahn 482. — Cred. Mob. 652. — Lomb. 475. Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 91¾ gemeldet. Haltung matt, wenig Geschäft.

London, 21. Februar. Consols (Schluß) 91⅝. — Wien fehlt. — Lomb. 1¼. — Silber 61¼.

Lemberg, 20. Februar. Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metzen Weizen (80 Pfund) 4 fl. 46 kr. — Korn (75 Pfd.) 3 fl. 80 kr. — Gerste (65 Pfd.) 2 fl. 61 kr. — Haber (46 Pfd.) 1 fl. 60 kr. — Haiden 2 fl. 15 kr. — Erbsen 4 fl. 40 kr. — Erdäpfel 2 fl. — 1 Zentner Heu 1 fl. 4 kr. — Schabstroh 86 kr. — Futterstroh 74 kr. — Buchenholz per Klafter 14 fl. 25 kr. — Kieferholz 11 fl. — Der Verkauf im Kleinen ohne Preisveränderung.

Wien, 22. Februar. National-Anlehen zu 5% —.— Geld —.— Waare. — Neues Anlehen 83.70 G., 83.80 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 62.75 G. 63.25 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 734.— G. 746.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 166.30 G. 166.40 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2155.— G. 2156.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 167.— G. 168.— W. — Wechsel (3 Monate): Frankfurt a. M., für 105 Gulden südd. W. 126.25 G. 126.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 147.75 G. 148.25 W. — K. Münzdukaten 6.99 G. 7.— W. — Kronen 20.35 G. 20.38 W. — Napoleond'ors 11.84 G. 11.85 W. — Russ. Imperiale 12.10 G. 12.11 W. — Vereinsthaler 2.20½ G. 2.21 W. — Silber 147.25 G. 147.50 W.

Krakauer Cours am 22 Februar. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 318 verlangt, 310 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 68¼ verlangt, 67¼ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 147 verlangt, 145 bez. — Russische Imperials fl. 12.10 verl., 11.90 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.90 verlangt, 11.70 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.85 verl., 6.75 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.95 verl., 6.85 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup fl. p. 99½ verl., 98½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 84.25 verl., 83.25 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 88.50 verlangt, 87.50 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 65.— verlangt, 64.— bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 77.50 verlangt, 76.— bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 170 verl., 168 bez.

Neueste Nachrichten.

Pożega, 20. Februar. Die Generalversammlung des Požeganer Comitats ist in musterhafter Ordnung vor sich gegangen. Dank- und Vertrauensvotum für den Präsidenten Mažuranić, mit der Bitte auf seinem Posten zu bleiben. Der Ban wird gebeten, dahin zu wirken, daß die Murinsel bis zum Landtag in Statu quo verbleibe. Antrag wegen Errichtung einer Gerichtstafel in Požega, da dort selbst dermal kein Comitatsgericht besteht.

Paris, 19. Febr. Die Nachrichten aus Rom lassen wenig Aussicht auf eine Aussöhnung zwischen Frankreich und dem römischen Stuhle übrig. Der König Franz ist noch immer in Rom, und man weiß noch nicht, wann er abreisen wird. Der Herzog von Grammont soll seine Abberufung aus Rom verlangt haben, da seine Stellung zu unangenehm werde. — Tu-Duc, der Kaiser von Anam, hat ein neues Edict gegen die Katholiken erlassen. Dieselben werden in Tongking und Cochinchina mit erneuerter Wuth verfolgt. Das Resultat des Krieges in China ist ohne Einfluß auf diese Gegenden geblieben.

Paris, 20. Febr. (H. N.) Die Pforte soll die von Fürst Labanoff überreichte russische Note ablehnend beantwortet haben. — Franz II. würde, wie es heißt, Rom am 25sten d. wieder verlassen. — Scribe ist gestorben.

Turin, 21. Februar. Das Ministerium hat dem Senate einen Gesetzentwurf vorgelegt, wodurch dem Könige Viktor Emanuel der Titel „König von Italien" beigelegt wird. Der Gesetzentwurf wurde mit allgemeinem Beifalle aufgenommen. Der kleine Belagerungspark, welcher von Ancona nach Civitella del Tronto abgeschickt wurde, ist daselbst angelangt, und da die Vorarbeiten beendet sind, wird das Feuer gegen den Platz wahrscheinlich morgen schon eröffnet.

Neapel, 19. Febr. (A.A.Z.) Die fremden Truppen Gaëta's werden nach Genua abgeschifft. Die Seesoldaten und Invaliden bleiben in Gaëta. Die italienischen Truppen werden in den Provinzen vertheilt. Die Reaction hat in der Provinz Cilento die Oberhand. In Nola ist die Kathedrale und der bischöfliche Palast ein Raub der Flammen geworden. Auch die Domkirche in Gaëta ist von den Flammen verzehrt.

Neapel, 20. Februar. (A.A.Z.) Die piemontesische Flotte segelt nach Messina um die dortige Festung zu beschießen.

Levantinische Post. (Mittelst des Lloyd-Dampfers „Stadium" am 20. d. zu Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 16. Februar. Lavalette überreichte der Pforte eine nach ihrem Inhalt mit jener des Fürsten Gortschakoff identische Note. Der Besuch des Admirals La Roncière hat sich, wie es heißt, auf die von der Kaiserin Eugenie beabsichtigte Pilgerfahrt nach Jerusalem bezogen. Der k. k. Internuntius Freiherr v. Prokesch hat am 16. d. zum ersten Male einen Ausgang gemacht. Es circulirt das Gerücht von der Ersetzung Riza's durch Omer Pascha. Achmed Vefik Effendi soll die Pforte bei der syrischen Konferenz vertreten. Im schwarzen Meere kommen noch immer Schiffbrüche vor. Athen, 16. Februar. Türr ist vorgestern angekommen und soll bereits wieder abgereist sein.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 22. Februar.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Stephan Graf Grocholski aus Rußland. Adalbert Brandys aus Kalwarya.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Stephan Starowiejski nach Czechówka. Johann Graf Kołłątaj nach Polen. Władysław Graf Bobrowski nach Bochnia.

---

dem Kaiser Joseph vorgestellt und der Hofpoet bezeichnete ihn als seinen würdigen Nachfolger. Als Metastasio bald darauf starb, hatte der junge Abenteurer in der That Aussicht auf dessen angenehmen und einträglichen Posten, aber es erwuchs ihm in Abbate Casti, dem geistreichen Verfasser des Werkes „Gli animali parlanti" ein nicht zu besiegender Nebenbuhler. Während Salieri einen Operntext Daponte's componirte, componirte Paësiello einen von Casti; Hof und Publicum entschied sich für letztere Arbeit und des Erstere Hoffnungen wurden zu Wasser. Die Liebe sollte ihn trösten, doch auch hier brachte ein Rival Gefahren. Um die Gunst der schönen Wienerin, die Daponte's Bewerbungen erhöht hatte, bewarb sich vergeblich ein im selben Hause wohnender wälscher Chirurgus; ahnungslos consultirte denselben unser Held in einer unbedeutenden Krankheit und erhielt von ihm aus Rache ein Giftmittel, das dem 29jährigen auf einmal all seiner Zähne beraubte. Der Bösewicht entzog sich der Strafe durch die Flucht, aber die Zähne bekam unser Dichter dadurch nicht zurück. Bald darauf lernte Daponte den großen Meister Wolfgang Amadeus Mozart kennen und beide schufen zusammen die „Hochzeit des Figaro." Dem Componisten genügte jedoch dieses Werk noch nicht und er forderte von seinem Freunde eine Oper, in der er alle Saiten des Menschenherzens erklingen lassen könnte. So entstand der „Don Juan." Nach dem Tode Mozarts wandte sich Daponte nach Triest und dort raubte er der schönen Heloise, der Tochter eines englischen Kaufmanns, seiner Schülerin, die Herzensruhe. Das Mädchen wußte jedoch seinen flüchtigen Sinn so gefangen zu nehmen, daß das Urbild des Don Juan sich von ihr zum Ehemann machen ließ. Er reichte ihr die Hand vor dem Altare, nachdem er sie aus dem elterlichen Hause entführt hatte. und beide flohen in der Brautnacht nach England. In London lebte nun Daponte mehrere Jahre als Librettodichter der italienischen Oper, bis ihn die drohende Aussicht, eine Schuldhaft bestehen zu müssen, übers Meer trieb. Er kam in Newyork an, und damit enden die Denkwürdigkeiten, die er als Greis niederschrieb. („Europa").

Kunst und Wissenschaft.

** Wer „in einigen Tagen" polnisch lesen, schreiben, verstehen und richtig sprechen lernen will, kann versuchen, ob er mit Hülfe des „kleinen Polen," der in Berlin bei Scheck in fünfter Auflage erschienen ist, diesen Zweck erreicht: „Sproboj Pan z laski swojej i bedziesz zadowolonym z naszéj uslugi" (sic!).

** Wie die Ger.-Ztg. meldet, soll sich der flüchtig gewordene Literat Eichhoff jetzt in London befinden.

** Keiner der zahlreichen Pläne zum neuen Opernhause in Paris ist als ganz zweckentsprechend befunden worden. Man hat den zwanzig besten eine Prämie von 1000 Fr. zuerkannt und einen neuen Konkurs eröffnet.

Amtsblatt.

N. 5 civ. **Edict.** (2546. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Kalwarya als Gericht wird in Folge des Gesuches des Schewach Fischgrund de präs. 2. Jänner 1861 Z. 5 um Amortisirung einer ihm verloren gegangenem, von der löblichen k. k. Sammlungskassa in Wadowice unterm 8. Februar 1859 Jour. Art. 9 ausgestellten Quittung, über den Empfang einer in National-Anlehens-Obligationen pr. 150 fl. CM. erlegten Verzehrungssteuer-Caution der allfällige Besitzer der abgängigen Urkunde aufgefordert, seinen Besitz binnen einem Jahre so gewiß bei diesem k. k. Bezirksgerichte anzuzeigen, als sonst die Urkunde für nichtig und die rechtliche Wirkung derselben für erloschen erklärt werden würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Kalwarya, am 10. Jänner 1861.

N. 381. **Concursausschreibung.** (2543. 2-3)

Wegen provisorischer Besetzung der beim hiesigen Magistrate in Erledigung gekommenen Amtsdienersstelle mit der jährlichen Löhnung von 157 fl. 50 kr. ö. W. wird der Concurs bis zum letzten März 1861 hiemit ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre Gesuche und zwar wenn sie schon in öffentlichen Diensten stehen mittelst ihrer vorgesetzten Behörde sonst aber mittelst jenes Bezirksamtes in dessen Bereiche dieselben wohnen, bei dem hiesigen Magistrate zu überreichen und sich hiebei über folgendes auszuweisen:

1. Alter, Geburtsort, Stand und Religion,
2. über die beim k. k. Militär zurückgelegte Dienstjahre,
3. Fähigkeiten — Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache und eines richtigen Schreibens in beiden diesen Sprachen, bisherige Verwendung und Moralität, dann
4. dauerhafte Gesundheit.

Vom Magistrate der k. Kreisstadt

Rzeszów, am 9. Februar 1861.

N. 631. **Concursausschreibung.** (2541. 3)

Zu besetzen ist die bei dem, der k. k. Berg- und Salinen-Direction zu Wieliczka unterstehenden k. k. Salz-Verschleißamte in Bochnia in Erledigung gekommene kontrollirende Salzverschleiß-Amtsschreibersstelle in der XI. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher Vierhundert Zwanzig Gulden österr. Währung Naturalquartier dann dem systemmäßigen Salzbezuge von 15 Pfd. jährlich pr. Familienkopf und mit der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution im Betrage von Vierhundert Zwanzig Gulden österr. Währ.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der erforderlichen Speditions- und Magazinirungsgeschäftskenntnisse, der vollständigen Gewandheit im Rechnungs- und Conceptsfache, der Kenntniß einer slavischen, vorzugsweise der polnischen Sprache, endlich der Cautionsfähigkeit und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Berg- und Salinen-Direction verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction binnen vier Wochen einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 15. Februar 1861.

N. 3991. **Edykt** (2522. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymstargu niniejszym edyktem wiadomo czyni, że k. Jan Dziubasik proboszcz z Żywca, naprzeciw Sobestyana Nowobilskiego sołtysa z Białki pod dn. 6. Grudnia 1860 do L. 3991 wniósł skargę o zapłacenie 210 złr. w. a. w skutek czego do sumarycznéj rozprawy termin na dzień 20. Marca 1861 o godzinie 10téj zrana wyznaczonym został.

Gdy teraźniejsze miejsce zamieszkania pozwanego jest niewiadomem, przeto c. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu ustanowił kuratorem do zastępowania onegoż na jego koszta i niebezpieczeństwo syna tegoż i sołtysa z Białki Jana Nowobilskiego z którym rozprawa w tym procesie prowadzoną zostanie.

Wzywa się więc niniejszym edyktem pozwanego, aby zawczasu albo osobiście stanął, albo potrzebnych dokumentów ustanowionemu zastępcy udzielił, albo téż innego zastępcę sobie obrał, i temuż Sądowi go doniósł, wreszcie wszelkich do obrony swéj przydatnych środków prawnych użył, gdyż inaczéj sam sobie będzie przyczyną złych skutków, jakieby z zaniechania tego powstać mogły.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Nowytarg. dnia 15. Grudnia 1860.

Nr. 1402. **Edict.** (2524. 3)

Von dem k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Jasło wird bekannt gemacht, es sei am 28. December 1847 Adalbert Zabawa zu Bonczal górny ab intestato gestorben. Da dem Gerichte der Aufenthalt der Erben Franz Zabawa und Anna Oleszkiewicz unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Johann Hayduk abgehalten werden würde.

Jasło, am 13. October 1860.

N. 333. **Edykt.** (2520. 3)

Przez c. k. Urząd jako Sąd powiatowy w Nowymtargu, czyni się wiadomo, iż w dniu 27. Lutego 1858 zmarła Katarzyna Liszczyńska w Chochołowie z pozostawieniem rozporządzenia ostatniéj woli. Sąd nieznając pobytu ówczesnego Anny i Katarzyny Liszczyńskich wzywa tychże, żeby w przeciągu roku jednego dla złożenia oświadczenia się do przyjęcia spadku tu w Sądzie się zgłosili, w przeciwnym razie spadek byłby pertraktowany z sukcesorami, którzy się zgłoszą i kuratorem Maciejem Szaflarskim dla nich ustanowionym.

Nowytarg, dnia 26. Stycznia 1861.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lin. 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
23	2	329" 64	+ 8'0	95	West schwach		Nebel	—0'4	+8'9
	10	29 55	4'8	100	„ „	Trüb			
24	6	29 15	1'4	91	„ „	„			

FAHRPLAN

für die Personenzüge auf der kais. königl. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

In der Richtung

von Krakau nach Przemyśl

Station	Postzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Abends		8	40	Vorm		10	30	Früh		5	35
Bierzanów	8	59	9	2	10	44	10	45	5	54	5	57
Podłęże	9	22	9	26	11	—	11	2	6	17	6	20
Kłaj	9	46	9	46	11	17	11	17	6	40	6	41
Bochnia	10	6	10	16	11	32	11	37	7	1	7	9
Słotwina	10	42	10	51	11	57	12	1	7	34	7	41
Bogumiłowice	11	29	11	31	12	29	12	30	8	19	8	21
Tarnów	11	46	12	2	12	42	12	50	8	35	8	46
Czarna	12	45	12	47	1	22	1	23	9	28	9	30
Dębica	1	10	1	30	1	41	2	1	9	53	10	3
Ropczyce	1	56	1	58	2	21	2	22	10	28	10	30
Sędziszów	2	14	2	20	2	34	2	38	10	46	10	56
Trcziana	2	48	2	45	2	55	2	56	11	19	11	21
Rzeszów	3	14	3	24	3	18	3	26	11	51	Mittag	
Łańcut	3	58	4	3	3	50	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	44	4	50	4	23	4	27	—	—	—	—
Jarosław	5	22	5	32	4	53	5	—	—	—	—	—
Radymno	5	59	6	4	5	23	5	25	—	—	—	—
Żurawica	6	32	6	33	5	49	5	49	—	—	—	—
Przemyśl	6	48	Früh		6	—	Nachm.		—	—	—	—

von Przemyśl nach Krakau

Station	Postzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przemyśl	Abends		8	15	Früh		7	25	—	—	—	—
Żurawica	8	31	8	32	7	37	7	37	—	—	—	—
Radymno	9	1	9	5	8	—	8	3	—	—	—	—
Jarosław	9	33	9	43	8	26	8	33	—	—	—	—
Przeworsk	10	13	10	23	8	59	9	4	—	—	—	—
Łańcut	11	1	11	5	9	32	9	36	—	—	—	—
Rzeszów	11	37	11	45	10	—	10	8	Nachm.		2	25
Trzciana	12	13	12	14	10	31	10	32	2	55	3	—
Sędziszów	12	36	12	44	10	50	10	55	3	23	3	29
Ropczyce	1	—	1	1	11	7	11	8	3	45	3	46
Dębica	1	25	1	45	11	28	11	48	4	11	4	21
Czarna	2	8	2	10	12	6	12	7	4	43	4	45
Tarnów	2	53	3	8	12	39	12	46	5	27	5	40
Bogumiłowice	3	23	3	25	12	58	12	59	5	55	5	56
Słotwina	4	3	4	9	1	27	1	31	6	34	6	42
Bochnia	4	34	4	40	1	50	1	55	7	5	7	31
Kłaj	5	—	5	—	2	10	2	10	7	33	7	34
Podłęże	5	20	5	28	2	24	2	26	7	53	7	56
Bierzanów	5	48	5	55	2	40	2	45	8	16	8	20
Krakau	6	15	Früh		3	—	Früh		8	40	Abends	

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 23

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau			Früh	
Bierzanów	7	42	7	20
Wieliczka	8	—	7	45
			Früh	

von Wieliczka nach Niepołomice — Gemischter Zug Nr. 24

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	15
Niepolomice	2	25	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 25

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	10
Podłęże	3	20	3	27
Bierzanów	3	51	3	54
Wieliczka	4	9	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 26

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

(2313. 8)

Anmerkung.

Der gemischte Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der gemischte Zug Nr. 2 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
Der Personenzug Nr. 4 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Prag, Troppau, Bielitz, Szczakowa.
Die gemischten Züge Nr. 24 und 25 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Wiener - Börse - Bericht

vom 21. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	60.50	60.75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.30	77.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	— —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	65.20	65.40
dtto. „ 4½% für 100 fl.	57 50	57.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	109 —	110.—
„ 1854 für 100 fl.	86 50	87.—
„ 1860 für 100 fl.	82.75	83.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15 50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	84	85.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.—	85.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	9 —
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88 —	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	66 50	67.25
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	64.25	65 —
von Galizien zu 5% für 100 fl.	62.90	63.50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	61.50	62.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	738.—	740 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	168.—	168.10
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	560 —	562 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2165 —	2166 —
Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	288 50	289.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	187.—	187 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	108 50	109.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	190.—	191.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	168.—	168 50
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	413 —	415 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	155.—	185.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	390.—	395.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	375.—	380 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
10jährig zu 5% für 100 fl.	97 50	98.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.75	91 —
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.75	87.25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	88.—	— —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	112 75	113.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.50	100.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	125.—	126.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.75	38 25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	91.—	92.—
Salm zu 40 „	36 —	36.50
Palffy zu 40 „	37.50	38.—
Clary zu 40 „	35.25	35.75
St. Genois zu 40 „	35.75	36.25
Windischgrätz zu 20 „	21 —	21.50
Waldstein zu 20 „	24.50	25.—
Keglevich zu 10 „	15.50	16 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	125.25	125 50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	125.75	126.—
Hamburg, für 100 M. B. 3%	110.75	110.75
London, für 10 Pfd. Sterl. 8%	147 —	148.—
Paris, für 100 Franks 7%	58 40	58.50

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 98— Nkr.	— fl. — — Nkr.
„ vollwichtige Duk.	6 fl. 97— „	— fl. — — „
Kronen	— fl. — — „	— fl. — — „
20Frankstück	11 fl. 79— „	11 fl. 80— „
Ruff. Imperiale	— fl. — — „	— fl. — —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh.)
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abd.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 25 Nachm.) 8, 40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends. 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother